Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 43

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Herbstliche Stimmung.

Albert Morf-Hardmeier.

Müde fallen sie zur Erde Die verwelften Blätter all, Leis verstummet im Gezweige Des Gesieders froher Schall.

Kühl und neblig sind die Tage, Die uns noch beschieden sind; Ei, wie wird dir da zu Mute Lebenssrohes Wenschenkind?

Seltsam tritt ein stiller Wechsel In die grünende Natur, Herbstlich wird's und alles altert Ueberall in Wald und Flur.

Reif ift alles und der Ernte Folgt ein weltengroßes Grab, Alles segensreiche Leben Trifft des Todes harter Schlag.

Ei, wie wird dir da zu Mute Lebensfrohes Menschentind? Freue dich, so lang die Tage Dir zum Glück gewogen sind.



Bom Schaffhauser Kadettenmanöver. Mittagsraft bei Benten.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August Rönig.

(Nachdruck verboten.)

2. Die Geschichte eines Kindes.

"Na, was denn nun, verehrter Jüngling?" fragte der

"Ra, was denn nun, verehrter Jüngling?" fragte der fremde Herr, als die Tür hinter Martin zugeflogen war. "Bollen Sie Revanche nehmen und die Tür eintreten, so —" "Ich werde mich hüten, "unterbrach ihn Martin, den auflodernden Zorn gewaltsam zurüchbrängend; "dadurch würde die Sache eher verschlimmert als verbessert!" "Sie mögen Recht haben," nickte der andere; "mit die-sem rohen Manne ist nicht gut Kirschen zu essen, mit daus eine eigentümliche Weise miteinander bekannt gewors-ben "tuhr er in nertraußichem Tone fort nechben er Wartin den," fuhr er in vertraulichem Tone fort, nachdem er Martin prisend betrachtet hatte: "erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen vorstelle! Mein Name ist Simon Riese, Keserendar außer Diensten, vorläusig ohne Beschäftigung und deshalb ganz zu Ihrer Bertsigung. Wenn Sie einen juristischen Kat wünschen, greise ich Ihnen gern damit unter die Arme, und zwar unentgeltlich."

Martin mußte lachen, die burschikose Art dieses Mannes gefiel ihm. "Und ich bin Martin Grinnn," fagte er, "ich fürchte, mein Name wird Sie zurückschrecken —" "Was ist ein Name? Schall und Rauch!" unterbrach

ihn der Reserendar heiter. "Ich bin ein Zwerg und heiße Riese!"

"So fennen Sie den Namen Grimm nicht. Darf ich fragen, wie alt Sie sind?

"Dreißig Jahre, Berehrtester!"
"So zählten Sie vier oder fünf Jahre, als auf meinen Namen der Fluch siel, der nie wieder von ihm genommen werden kann! Wissen Sie nicht, was damals in jenem Hause vorgesallen ist?"
"Natürlich weiß ich es," erwiderte Simon Riese, "einem alten, hartgesottenen Wucherer wurde das Lebenslicht etwas

gewaltsam ausgebsasen."
"Und der Läter war mein Bater!" sagte Martin mit

dumpfer Stimme.

Der Referendar blickte ihn scheu an, dann aber glitt ein

Bug warmer Teilnahme über sein treuherziges Gesicht. "Armer Schelm!" sagte er, während er mit der Hand durch den struppigen, roten Bollbart suhr. "Daß Sie in der Bahl Ihres Baters nicht vorsichtiger gewesen sind, wird die Welt Ihnen niemals verzeihen. Freunde?" Sie haben wohl feine

"Nein."

"Wollen Sie mich als solchen betrachten?"

Martin, der das Haupt gesenkt hatte, sah überrascht auf. "Ich weiß nicht, wie ich zu dieser Ehre komme," antwor-

tete er ausweichend. "Na, ich auch nicht; indessen gesielen Sie mir, als ich Ihnen ins Gesicht sah, und auf den ersten Eindruck gebe ich viel. Es ist keine Freundschaft, mit der Sie sich vor der Welt sonderlich brüsten können, Verehrtester; denn wie ich Ihnen bereits sagte, din ich nichts weiter als ein armer Re-ferendarius, der das Asserbergemen verdummelt hat. Das kann parkommen — große Geiter geniert das nicht ober ferendarius, der das Alfessorscyamen verbummelt hat. Das kann vorkommen — große Geister geniert das nicht, aber die böse Welt bricht gleich den Stad darüber und behauptet, an einem solchen Menschen sein Hopfen und Malz versoren. Hopfen und Malz, das erinnert nich an Bier; wären Sie geneigt, mit mir ein Glas zu trinken?"
"Wenn Sie mir ein Wirtshaus angeben können, in dem mir heibe allein sind solch aus gent genten Authoritete Worten.

wir beide allein find, sehr gern," antwortete Martin. "Sie haben gesehen, wie ich behandelt worden bin; Sie werden begreifen, daß es in meinem Inneren focht; ich kann nicht dafür bürgen, daß mein Groll sich nicht plötzlich Luft macht, und in einem solchen Augenblick möchte ich nicht gern inmitten vieler Menschen sein. Meine Wohnung liegt in der Rähe; wollen Sie mit mir kommen und ein Stündchen bei mir bleiben, so laffe ich einen fühlenden Trunk aus der nahen

Schänke holen.

"Bortrefslich gesprochen!" sagte Simon Riese, indem er den Hut abnahm und die nasse Sirn trocknete. "Ich könnte auch meine Bude anbieten, aber sie liegt hoch oben unter dem Dach, und bei dieser Hise ist der Ausenthalt in ihr nicht angenehm. Sie werden mir alles erzählen, und ich gebe

Ihnen meinen Rat," fuhr er vertraulich fort, mahrend fie in eine andere Straße einbogen. "In derartigen Herzensgeschichten bin ich ersahren. Wie kommen Sie dazu, gerade
in diesem Hause Ihre Zukünstige zu suchen?"
"Zufall!" antwortete Martin. "Ich kannte die Geschichte
meines Baters noch nicht, als ich Anna Streicher kennen

lernte. Bir besuchten miteinander die Elementarschuse und waren einander als Kinder schon gut. Nun, mit der Zeit ist eine Berlobung erwachsen — Sie wissen, noie es geht. Da der Bater Annas verreist war, so eilte ich zu ihr, um ihr mitzuteisen, daß ich morgen um ihre Hand werben wolle. An die Schuld meines Baters dachten wir nicht mehr. Nun An die Schilld meines Vaters dachken wir nicht mehr. Nun kam ihr Bater heute unvermutet zurück, er überraschte uns, ich gestand ihm freimütig unsere Keigung, aber er ließ mich kaum ausreden. Mit groben Worten zeicke er mir die Tür, und er sagte mir dabei noch, daß er nuch ebenso glühend hasse, wie er meinen Bater gehaßt habe." "O weh, das ist schlimm!" erwiderte Simon Riese. "Den Hasse katten inzwischen die Wohnung Martins erreicht; so mar ein kleines hüssch einzerschates Limmer in einen

es war ein kleines, hübsch eingerichtetes Zimmer in einem

bürgerlichen Hause.

Martin beauftragte das Dienstmädchen seiner Hausleute, einen großen Krug Vier zu hofen, und öffnete das Fenster, um die fühlere Abendlust einzulassen. Unterdessen hatte der Reserendar Hut und Stock abgelegt und auf einem Stuhle Plat genommen.

"Man müßte vor allen Dingen die Ursache dieses Hasses einen," meinte er, nachdem er die ihm angebotene Zigarre angenommen hatte. "Sie sagten, Habatuf Streicher habe schon Ihren Bater gehaßt?"
"Ia, er selbst sagte es mir," nickte Martin; "Die Gründe kenne ich nicht, wohl aber weiß ich, daß sein Haß meine Mutter in den Tod getrieben haben soll."

"Das sind ja heitere Geschichten —"
"Ich muß Ihnen das alles im Zusammenhange erzählen, wie mein Pflegevater es mir später berichtet hat; warten
Sie noch einen Augenblick, bis das Bier gebracht worden ist."

Simon Riese hielt die Zigarre unter die Rase, um das feine Aroma voll zu genießen; sein Blick schweiste dabei prüfend durch das Zimmer, und mehr und mehr nahm sein Antlig den Ausdruck des Behagens an.

Sind wir hier im Hause Ihres Pflegevaters?" fragte er

"Nein." "Oh, er ist todt?" "Nicht doch, wir sind später auseinander gekommen;

not body, wit sind spater auseinander getommen; habe mir keinen Borwurf deshalb zu machen." Die Magd brachte das Bier, Martin füllte die Gläser die hit seinem Gaste an. Das langgedehnte "A— ah" Keferendars sieß erkennen, wie wohltuend für ihn der erfrischende Trunk gewesen war.

"Na, nun dürfen Sie beginnen," fagte er, indem er den Krug näher an sich heranzog; "ich hoffe, wir werden den Ariadne-Faden finden, der uns aus dem Labyrinth heraus-führt. Dem alten Streicher einen Streich zu spiesen, wäre mir ein Hauptvergnügen!"

Martin schüttelte mit zweiselnder Miene das blonde Haupt, und sein Blick folgte den blauen Rauchwölkchen, die er

por sich hin blies.

"Meine Eltern wohnten damals in demfelben Saufe," "Mein Bater war Agent, er foll niemals glanzende Geschäfte gemacht haben. Unten im Erdgeschöß wohnte der Bucherer Reinhard, ein alter, hartherziger Mann, der eine junge Frau geheiratet hatte, die er darben ließ. Auch Habakuf Streicher wohnte schon dort; er war damals noch Junggeselle, aber schon Häuser= und Gütermakser. Mein Bater hatte von dem Wucherer ein Darlehen erhalten — Wietzins zahlen, und was das Schlimmste war, er ergab sich dem Trunk. Reinhard ließ das Mobiliar meiner Eltern pfänden, und es gab keinen Zweifel, daß er seine Drohung, uns auf die Straße hinauszuwerfen, auch erfüllen würde. Da wurde eines Morgens der Bucherer todt vor seinem offenen Gesdichrank gefunden. Ein Messerstich ins Herz hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Den Mord konnte nur eine Person begangen haben, die im Hause wohnte. Es wurde konstatiert, daß Reinhard selbst diese Person gegen Mitters

nacht eingelaffen haben mußte, und daß mein Bater fo spät nacht eingelassen mußte, und daß mein Bater so spätenheimgekommen war. Außer einer unbedeutenden Summe vermißte man nur die Schuldscheine und Wechsel meines Baters. Gegen ihn richtete sich augenblicklich der Verdacht. Er schließ schon seit längerer Zeit allein in einem eigenen Zimmer. Der Lärm, den er machte, wenn er betrunken heimkam, hatte mich steits geweckt; ich zösste damals kaum einige Wonate, und meine Mutter sowohl wie ich, bedursten der Nachtruhe. Da hatte es denn meine Mutter durchgesetz, daße eine Schlassiumer einig Krage höher parkacte. Weben dagiruhe. Da hatte es denn meine Wutter durchgesetz, daß er sein Schlassimmer eine Etage höher verlegte. Neben demselben lag die Wohnung Streichers. Auch in jener Nacht war mein Bater berauscht heimgefommen — er soll noch nicht ganz ernüchtert gewesen sein, als die Gerichtspersonen in sein Schlassimmer eintraten. Unter seinem Bette sand man das Wesser, mit dem die Tat begangen worden war; außerdem ein blutbessechse Taschentuch und die Schuldsscheine. Wesser und Taschentuch waren sein Eigentum — er konnte das nicht bestreiten: gleichwohl seugenete er die er konnte das nicht bestreiten; gleichwohl leugnete er die Schuld. Er wollte den Wucherer in jener Nacht nicht mehr gesehen haben; er behauptete, er habe mit seinem Schlüssel die Haustir geöffnet. Dagegen erklärte die Frau des Wuscherers, dies sei höchst unwahrscheinlich, da sie selbst die Riegel an der Haustire vorgeschoben hätte. Ihr Mann habe ger an bei Internet gearbeitet, als sie zu Bette gegangen sei; sie will dann sogleich eingeschlasen sein und den alten Mann erst am andern Morgen vermißt haben. Habauf Streicher sagte ebenfalls gegen meinen Bater aus. Er wollte gehört haben, daß die Tür von innen geöfsnet worden war, gegort gaven, das die Lur von innen geoffnet worden wat, und daß erst lange nachher sein Zimmernachdar die Treppe hinauspolterte. Mein Bater wurde verhastet, und troß seines Leugnens muß ihm die Schuld bewiesen worden sein, denn das Gericht verurteilte ihn zum Tode. Ein Begnadigungszgesuch hatte Ersosz das Todesurteil wurde in sebenslängliche Zuchthausstrase umgewandelt."

"Ob ich das eine Gnade nennen soll, weiß ich noch lange nicht," brummte der Referendar der Isternischen nicht," brummte der Referendar, der schon seit einer gerau-men Weile seinen struppigen Bart mit nervöser Unruhe be-arbeitete und jegt nach dem Bierkruge griff, um die Gläser wieder zu füllen. "Lebenslänglich im Zuchthaus arbeiten zu sollen — brrr, da möchte ich lieber begraben sein. Und dann meine ich auch, demjenigen, der einen Mord begangen hat, müsse das Bild des Gemordeten stets vor Augen schweben, ihm Tag und Nacht keine Ruhe laffen.

Martin hatte sein Glas rasch ausgetrunken und strich mit der hand langfam über feine heiße Stirn.

"Ich habe seitdem von meinem Bater nichts mehr ge-hört," suhr er fort: "das Gofängnis in den port," juhr er sort; "das Gefängnis, in dem er sich befindet, siegt ziemsich weit von hier in einer andern Stadt. Einmas schrieb ich an ihn — ich erhielt keine Antwort. Das betrachtete ich als ein Zeichen, daß er für mich todt sein woltte. Ich mochte vielleicht ein Jahr alt sein, als er verurteilt wurde, und sein Schicksaft erfuhr ich erst, als ich die Schule bereits versassen hate. Was meine Mutter in setzer Zeit gestitten haben muß, säßt sich mit Worten wohl nicht beschreiben.

Sie besaß nichts mehr, benn wenn auch die Witwe des Wucherers Nachsicht übte — alles Mobiliar war ihr Eigen-tum — so mußte meine Mutter doch mit ihrer Hände Arbeit sich und ihr Kind ernähren. Es ist behauptet worden, Ha-bakuk Streicher habe sie mit Liebesanträgen verfofgt und ihre trohlose Lage ihr derart geschildert, daß sie in Ber-zweisung geraten sei. Die Wahrheit dieser Behauptung kann zweitung gerafen jet. Die Wahrheit dieser Vehauptung kann ich nicht verbürgen, aber im Irrsinn wird sie gewesen sein, als sie mit mir in den Filuß hinaussprang. Das geschäh an demselben Tage, an dem sie die Nachricht empfing, daß mein Bater begnadigt worden war. Ich wurde aus den Filuten gerettet, während meine Mutter ertrank. Unter den Leuten, die sich an der Unglücksstelle versammelt hatten, kannten einisge meine Mutter; sie warfen die Frage auf, was nun mit mir geschehen solle. Sie würden mich ins Watsechauwen wöre bracht haben wenn nicht ein Gerr hinzugekanwen wöre. bracht haben, wenn nicht ein Herr hinzugekommen wäre, der nach kurzem Bedenken erklärte, sich meiner annehmen zu wollen. Diefer Herr war der Abvokat Hugo Hartenberg. Er hatte meinen Vater gekannt, aber es war nicht Freundichaft für diesen, sondern Missel mit mir, was ihn zu dem menschenfreundlichen Anerdieten bewog; auch hatte er selbst keine Kinder damals. Seine Frau, die nun todt ist, war mir niemals freundlich gesinnt, ich weiß das von den Dienstboten,

die fich damals in seinem Hause befanden. Ihr Groll gegen mich wuchs, als sie zwei ober drei Jahre später selbst einem Sohne das Leben schenkte. Der Abvokat aber blieb mir gewogen, und ich werde ihm, so lange ich lebe, dafür dankbar sein, daß er mir die sorgfältige Erziehung gab. Wir wuch-sen zusammen auf, sein Sohn Eduard und ich, aber von brü-derlicher Liebe war zwischen uns keine Nede. Ich mag wohl auch einen Teil dieser Schuld an diesem Zwiespalt getragen haben; ich war der ältere und wollte herrschen, statt daß ich hätte demütig sein sollen. Eduard besaß keinen guten Charafter — er war neidisch und selbstfüchtig; so wurde die Kluft zwischen uns immer breiter und tieser. Ich hätte gern stu-diert, aber mein Pslegevater wollte das nicht; er verlangte, daß ich Kaufmann werden solle, und ich mußte mich sügen. Bei dem Hause Abolf Kreuzberg und Compagnie trat ich in die Lehre; ich darf wohl sagen, daß ich mir das Bertrauen und die Achtung meines Prinzipals erworben habe, denn nach der Lehrzeit wurde ich sofort mit Gehalt angestellt, und heute bin ich Lagerverwalter und mein Einkommen gestattet mir, den eigenen Herd zu gründen. Eduard Hartenberg ist Ofsizier geworden — gegen den Wunsch seines Vaters, dem er, wie ich vermute, viel Sorge macht."

"Der Advokat Hartenberg ift ein reicher Mann," Riese ein, der eine neue Zigarre angezündet und dem Bierfruge wader zugesprochen hatte; "er kann die Schulden seines hoffnungsvollen Sprößlings bezahlen. Sie sagten vorshin, Sie seien mit Ihrem Pflegevater auseinander gekommen; welche Ursachen lagen diesem Bruche zu Grunde, Ber= ehrtefter?

"Ich kenne sie nicht, ich kann nur annehmen, daß Eduard mich bei seinem Bater verseumdet hat. Doktor Hartenberg wurde kälter und unfreumdlicher gegen mich; es schien mir wurde kälter und unfreundlicher gegen mich; es schien mir mitunter, als ob mein Anblict ihm unangenehm sei; er wich mir aus und sprach wenig mit mir. Sein Sohn trat nun auch immer herrischer auf — sie ließen mich's hart sühsen, daß ich in ihrem Hause nur ein geduldeter Fremdling war. Es war sür mich gewissernaßen eine Erlösung, als ich meine Zehzeit beendet hatte und mein Pslegevater mir sagte, ich müsse nun allein mir vorwärts helfen; mein Gehalt reiche ja hin, die bescheidenen Bedürsnisse eines jungen Mannes zu bestreiten. So schieden mir voneinander. Ich versieß sein den gester der sehrert kehrer betreit Haus, das ich anfangs öfters, dann immer feltener betrat. Mehr und mehr sehnte ich den Tag herbei, an dem ich den eigenen Herd gründen könnte; nun ist heute auch diese Hoff-nung, wenn nicht gerade vernichtet, so doch in weite Ferne hinausgeschoben worden.

"Ja, da ift guter Rat freilich teuer," sagte der Referendar, mit bedenklicher Miene das Haupt wiegend; "wenn das Mädchen sich dem Willen des Vaters unterwirft —"
"Das wird Anna nicht tun! Sie hat mir schon erklärt, daß die Wahl zwischen dem Vater und mir ihr nicht schwer

fallen werde

"Freund, das ist leicht gesagt; Worte sind außerordent-lich wohlseil. Haben Sie keine Berwandte?" "Ein Bruder meines Baters lebt noch," antwortete Mar-

"der Bäckermeister Heinrich Grimm "Der die hübsche Tochter hat?"

fragte Simon Riefe rafch.

"Sie tennen Röschen?"

"Ah — Röschen heißt fie?" "Ein hübscher Name, nicht wahr?" scherzte Wartin. "Was ist ein Rame?" erwiderte der Reserendar achsel-Rugell ber Aufhätigusst frebetigt stadt. Segiste ich zu blasen, so schau Köschen zu mir auf, und ich schae zu ihr nieder. Ach ja, wenn ich Asseis wäre!" fuhr er seufzend sort, während er mit gesden Händen durch seinen roten Bart strich. Landbürgermeifter kann ich immer noch werden, aber das Bier auf dem Lande ift in der Regel sauer und abgestanden. Wie stehen Sie mit Ihrem Onkel, Berehrtester? Sie müssen mich einführen, das andere wird sich dann finden. Ich bin mehrmals am Abend hingegangen, um mir etwas Beigbrot



Komitatichi oder Freischärler im hinterhalte.

zu kaufen, hoffte dann immer, den blonden Engel zu sehen; aber entweder war's der biedere Bäckermeister, der mich bebiente, oder seine dicke Frau."

Ich werde Ihnen schwerlich von Nuten sein können," sagte Martin in bedauerndem Tone. "Seit Jahr und Tag bin ich nicht mehr im Hause des Onkels gewesen; diese Leute waren kast und unsreundlich gegen mich, wenn ich sie be-suchte, und häufig wurde es mir klar gemacht, daß ich als Sohn eines Berbrechers -

"Ich verstehe schon!" unterbrach ihn der Reserendar. "Undere Berwandte haben Sie nicht?"

"Andere Verwandte haben Sie migt?"
"Nein."
"Auch nicht von mütterlicher Seite?"
"Es kann sein,
aber ich kenne sie
nicht. Der Vater meiner Mutter soll ein
reicher Wann gewesen sein. Als nach
seinem Tode das Testament eröffnet wurde, kand es siich. daß de, fand es fich, daß meine Mutter enterbt mar, weil sie gegen seinen Willen gehei=

ratet hatte."
"Auch das noch!"
knurrte Simon Riefe, die buschigen Brauen

zusammenziehend. "Es gibt geborene Pechvögel, dazu schei= nen wir zwei auch zu gehören. Wollen Sie nun auch meine Ge-schichte hören?? Sie ift fehr furz und viel= leicht finden Sie einen Trost in ihr. Ich war ver einzige eines Koni eines Handwerkers, der allgemein als jehr wohlhabend galt. Und wie so viele un= verständige

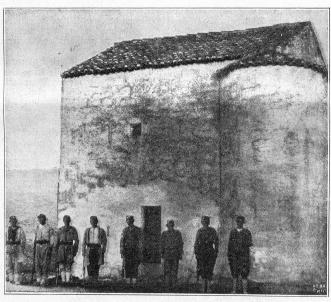
werker, setzte auch mein Bater seinen Stolz darein, seinen Sohn studieren zu lassen. Es wäre besser gewesen, wenn man mich bei einem Schuster oder Schneider in die Lehre gegeben hätte. Was tue ich mit aller Gelehrsamkeit, mit dem weiten Horizont und dem schaffen Blick für Menschen und Verhältnisse, wenn der Magen beständig knurrt! Na, damals dachte ich auch nicht so; mein Alter schiefte mir pünktlich meine Wechsel, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich ein slotter Bruder Studie war. Manches wäre anders gestommen, wenn mein Vater mir seine Verhältnisse klargelegt hötze: in aber murde ich aus allen Himmeln herausgerissen. hätte; so aber wurde ich aus allen Himmeln herausgerissen, als er plöhlich starb und nur Schulden hinterließ. Und Schul-den, verehrter Freund, sind ein schlimmes Erbteil, namentlich

dann, wenn man jelbst auf der Bum-melbahn ist! Bis zum Referendarius hatte Referendarius hatte ich es glüdflich gesbracht, aber weiter kam ich nicht. Fragen Sie nicht nach den Gründen, Berehrtesfter, ich könnte Ihnen hundert nennen, und Sie würden keinen perfehen Sie würden keinen einzigen verstehen; wollen Sie mich als Freund akzeptieren, so müssen, wollen Sie mich als Freund ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß ich besser bien, als mein Rus."

Der Blick Martins ruhte voll Erstaunen auf dem Referendar, der dies alles mit dem größten Gleichmut, ja mit einem Anstug von Selbstverspottung

mit einem Anflug von Selbstverspottung erzählt hatte.

"Aber Sie muffen doch eine gewisse Ein-nahme haben, um



Blodhaus an der montenegrinisch-fürfischen Grenze.



Parifer Modedamen.

Stadt auszusechten. Und wegen ihrer Cousine, des hlonden Engels, reden wir auch noch näher; Sie müsen mit die bestennt machen. Bielleicht werde ich ein besserer Wensch, wenn ich diese holde Blume mein Eigen nennen darf!"

Eigen nennen darf!"
"Hegen Sie wirklich diese Hoffnung?"

"Hoffen Sie nicht auch, alle Schranken nieder zu reisen, die zwischen Ihnen umd Anna stehen?" erwiderte der Keferendar, der seinen Huna stehen?" erwiderte der Keferendar, der seinen Hunaufs Ohr gerückt hatte. "Etwas sürchten und hoffen und sorgen muß der Mensch für den sommenden Morgen und dem Mutigen hilft Gott. Noch eins! Wenn Sie mich im weißen Pferd aufsuchen, so fragen Sie nur nach dem Herrn Doktor; man kennt ihn dort nur unter diesem Kannen. Die Bauern haben ihn mir gegeben, und ich lasse ihn mir gesellen, weil Klappern zum Handwert gehört.

Er drückte dem Freunde

existieren zu können!" sagte er. — "Na, ja, die Bauern sind fast alle prozeßsüchtig, und ich din als juristischer Katgeber bei ihnen bekannt. Zwar bringt nicht jeder Tag mir einen Braten in die Küche, aber ich din nicht verwöhnt, ich kann mich auch mit trockenem Brot begnügen, wenn es sein muß. Hm, und es sinden sich auch immer noch gutsherzige Seelen, die mit dem Durst eines armen Kerls Witselb haben!"

Er reichte bei den letten Worten seinem jungen Freunde die Hand und nidte ihm vertrausich zu, dann erhob er sich.

"Stolz können Sie nicht auf mich sein," sagte er, indem er den Rest aus dem Bierkruge in sein Glas goß, "aber wenn sie es einmal wünschenswert sind daß ein Freund Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehe, dann kommen Sie vertrauensvoll zu mir, und an beiden soll es Ihnen nicht sehlen."

"Ich werde kommen, sei es auch nur, um Sie näher kennen zu sernen, denn Ihr ehrliches, freimütiges Wesen gefällt mir," erwiderte Martin ohne Zögern.

"Schön, mein Sohn; ich wohne Rosengassen Mr. 13. Riese heiße ich, Zwerg bin ich, in der Rosengasse wohne ich, aber auf Rosen bin ich nicht gebettet, les extremes se touchent! Finden Sie mich in meiner Wohnung nicht, so gehen Sie in die Schänke "Zum weißen Pferd"— sie liegt dem Gerichtsgebäude gegenüber; dort lauere ich als hungrige Spinne auf die Fliegen, von denen ich leben muß."

"Morgen ist Sonntag —"
"Auch Sonntags sinden Sie mich dort; die Bauern haben an diesem Lage die beste Zeit, ihre Händel in der



Mazedonierinnen.



Parifer Modedamen.

noch einmal die Hand und ging hinaus. Martin wollte ihn begleiten, aber er lehnte es ab; er fühlte das Bedürfnis, allein zu sein mit seinen (Kedansen

nts, allein zu fein mit feinen Gedanken.
Diefes Bedürfnis war hervorgerufen durch die Erinnerung an des Bäckers Töchterlein. Er hatte noch
nie ein Wort mit diefem geprochen, aber er war ihm im
Herzen so gut! Und wenn
er an Nöschen dachte, schämte er sich seines tratenlosen
Lebens.

Er nahm den Hut ab und fuhr mit der Hand über seine beiße Stirn, eine schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust; nie vorher hatte er seinen Leichtsinn so bitter bereut, wie in diesem Augenbitet.

In. Gedanken versunken, bog er um die Straßenecke — ein wuchtiger Stoß warf ihn zur Seite, daß er taumeste

melke. "Ah — Sie dal Können Sie nicht sehen, altes Rhinoceros?" fragte eine schnarrende Stimme. Stmon Riese saßte seinen Knotenstock seiter, und sein zornfunkelnder Blick ruhte durchdringend auf den beiden eleganten Herren, die vor ihm standen; er hatte in ihnen sofort zwei Schulkameraden erkannt — von jener Sorte, die er ihres

hochmutes wegen haßte.

"Sperren Sie selbst die Augen auf, Herr Lieutenant Hartenberg," antwortete er barsch; "das Recht hier zu gehen, hat Feder!"

"So tomm doch!" sagte der andere zu dem Offizier, der sich in Civilkleidung befand. "Wer wird sich mit diesem Bummler einsassen!"

Bummler einlassen!"
Der Lieutenant lachte höhnisch und schob seinen Arm in den seines Begleiters. Simon Riese trat jeht dicht vor sie hin und versperrte ihnen den Weg.
"Der Bummler läßt sich nicht ungestraft beseidigen, Herr Erwin Kreuzberg," sagte er mit scharfer Betonung. "Sie beide, meine Herren, haben nicht die mindeste Berechtigung, mir einen Borwurf zu machen; Sie sind nicht besser als ich, Sie vergeuden am Spieltisch, was Ihre Väter erwerben; ich …"

"Alh, ah, scheeren Sie sich zum Teufell" unterbrach ihn ber Lieutenant in besehlendem Tone. "Ich werde die Polizei

rufen und Sie verhaften laffen!"

"Nur weiter, Herr Doktorl" spottete Erwin, indem er sein goldenes Lorgnon auf die scharf gebogene Nase klemmte und die Spiken des blonden Schnurrbartes empordrehte. "Ihr Aerger ist begreiflich; Ihr Vater hinterließ ja nur Schul-den —"

"Und was Sie einmal hinterlaffen werden, kann ich Ihnen auch jett schon sagen!" fiel ihm Riese ins Wort. "Den-ken Sie an den Balken im eigenen Auge, Sie Splitterrichter!

Und Ihnen, Herr Lieutenant, gebe ich einen guten Rat —"
"Berlarge keinen von Ihnen!" höhnte Hartenberg.
"Geben Sie ihren Rat dem Gefindel, das Sie dafür honoriert!"—

Simon Riese stampfte mit dem Fuße auf den Boden und bliefte zornig den beiben nach, die mit raschen Schritten sich entfernten; im ersten Moment schien es, als ob er ihnen folgen wolle, um Rache zu nehmen für die groben Beleidi-

folgen wolle, um Rache zu nehmen für die groben Beleidigungen, dann aber sandte er ihnen eine Berwünschung nach und sehre seinen Weg fort.

3. Hoffnungsvolle Söhne.
"Schauderhaft! Wer mag diesem Kerl verraten haben, das wir dem Spiel huldigen?" sagte Hartenberg, als sie sich eine turze Strecke entsernt hatten. "Angenehm wäre es mir doch nicht, wenn er das öfsentlich ausposaunte."
"Ach was, Eduard!" antwortete Erwin mit Achselzucken. "Sein Geschwäh macht mir keine Sorge — dem Lump glaubt sa niemand. Und die Kreise, in denen er sich bewegt, sind nicht unsere Kreise; wir haben mit diesem Gesindel nichts zu schaffen."

"Bagreife nicht, wie ein Mensch so tief sinken kann!" "Bah, der Sohn eines Handwerkers, der keine Erziehung genossen hat! Der Alte hat ja auch Bankerott gemacht."

"Na ja, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm," erwiderte Hartenberg selbstbewußt; "ein famoses Sprichwort! Habs ja auch erfahren an dem Burschen, den mein Bater von der Straße aufgelesen hat. Wollte sein Erziehungstalent an ihm beweisen, Kesultat schauderhaft!"

"Hin, der junge Grimm ist ein brauchbarer Arbeiter,"
sagte Erwin, "wir sind mit ihm zufrieden."

"Wird aber ftets Arbeiter bleiben, ein Tagelöhner mehr; fie sind so zahlreich, daß man die Straßen mit ihnen pflastern fann.

"Wenn er eigenes Bermögen hätte, fönnte etwas aus ihm werden! Sein Großvater foll ein reicher Mann gewesen

"Aeh, äh, der hat ihm keinen Pfennig hinterlassen, hab' das Testament gesesen. Die Mutter Markins war darin voll-ständig enterbt. Und der Name seines Baters hängt ihm auch als Bleigewicht an der Ferse; aus dem Jungen kann niemals was ordentliches werden."

"Bas liegt mir an ihm!" spottete Erwin. "So lange er in unserem Hause seine Pflicht erfüllt, behalten wir ihn; sein Bater geht uns nichts an —"

"Werdet schsimme Erfahrungen machen, denk an das Sprichwort vom Apfell" "Dann stellen wir ihm den Stuhl vor die Tür! Streiten

wir nicht weiter darüber, Eduard; was fümmert uns überhaupt die Bande?

"Sehr wahr!" schnarrte Hartenberg. "Kommen wir auf das frühere Thema zurück! Wo waren wir stehen geblieben?" "Bei meinen Schweftern.

(Fortsetzung folgt.)



Das Tigertier.

Gine luftige Geschichte von Frit Egon Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Jedenfalls! Mifter harry Pawfon hatte eine Dummheit Sedenfalls! Wister Harry Pawson hatte eine Dummheit begangen, als er sich eines guten Tages dazu verleiten ließ, dem Besiger des "Weltzirfus Kembleton" eine bare Einlage von 40,000 Mart in sein Unternehmen zu geben. Allerdings: der sehr ehrenwerte Direktor und Besiger des Kunstinsstituts war sozusagen ein alter Freund des gutmütigen Kentiers; hatten sie doch vor so und soviel Jahrzehnten zusammen die Bänke desselben Internats gedrückt. Diese unwöberlegliche Tatsache und die sulminante Beredsamkeit Rembletons warsen Mister Pawson um und er vertraute seinem einstigen Schulkameraden die genannte Summe an. Worauf zunächst alles auf aina. Rembleton ließ keine Gelegenheit vorübers

Schussameraden die genannte Summe an. Worauf zunächst alse gut ging. Rembseton ließ keine Gelegenheit vorübergehen, in den Kreisen der Bekannten und Freunde von seinem hochnobsen neuen "Alsocie" zu erzählen, und so lange das Kunstishstitut in London für das Pläsier der schaulustigen Menschheit arbeitete, hageste es über die Familie Pamson nur so von Freiplätzen in der "eigens zu Ehren des hohen Besuchs" dekorierten Fürstenloge.

Eines wunderschönen Bormittags aber ließ Mister Rembeton seinen gesamten "Kunstzauber" zusammenpacken und verdustete mit unanständiger Geschwindigkeit. Nämsich ohne seine Abschieden gemacht zu haben. Als der würdige Kentier die Tatsache ersuhr, war es zu spät, um mit dem "Herrn Alsocie" noch ein Wörtchen über die Berzinsung der Einlage zu sprechen. Nachdem aber die hinter dem reise lustigen Direktor hergeschickten Briefe teils unbeantwortet bsieden, teils mit dem Bermert "Unbekannt" zurücklamen, begann Misser Pamson zunächst mistraulich und dann energisch zu werden. Mit Hisse südvorden hatte er den derzeitigen Ausenhaltsort des "Weltzeberung die Soche in dussindig gemacht und nun folgte alle drei Tage ein Brief des erbosten Kentiers mit der Aufforderung, die Sache in Ordnung zu bringen. Der dicksellige Direktor antwortete erst, als er im Besitze eines halb Dutzend geharnsscher Epis fteln war, von denen der letztgesandte ihn mit klipp und kla-ren Worten ersuchte, die Einslage zurückzuzahlen. Mister Harry Pawson hatte es nämlich inzwischen sattbekommen. Die Antwort Rembletons aber lautete:

"Lieber Freund und teurer Schustamerad! Ich bin wirklich betriibt zu sehen, daß Sie sich über die Bagatelle derart aufgeregt haben. Sie, ein reicher Mann und Gentleman! Aber selbstverständlich entspreche ich Ihrem und Gentseman! Aber selbstverständlich entspreche ich Ihrem Wunsche, da sonst meine Ehre auf dem Spiel stände. Ich übersende Ihnen also unter dem geiechen Datum per Sisgut einen Teil meines Bestigtums, der einen Wert von weit über 40,000 Mark hat. Bargest steht mit infolge der schlechten Geschäfte momentan nicht zur Versügung, aber Sie sind ja auch so genügend entschädigt. Ich bedaure aufrichtig, daß Sie nicht die ersten Ihnsen Ihrer Ginlage abgewartet haben, was mich im übrigen nicht hindert zu verbseiben
Ihr allzeit getreuer

The allzeit getreuer Rembleton.
Nachschrift. Die Kiste gestl. mit Vorsicht handhaben, da sie nicht mehr ganz neu ist." Nach der Lektüre dieses Schreibens war der sehr würdige

Mister Pawson einen Augenblick betroffen; dann aber faßte Wifter Pamis einen Augenvila verroffen; vant aver fatze er fich und schmunzelte vergnügt vor sich hin. Hatte er doch schon gefürchtet, seine Jirkuseinlage ganz zu versteren; nun eröffnete sich ihm wenigstens der Weg, indirekt zu seinem Gelde zu gesangen. Man wartete zwei Tage — die Kiste kam nicht. Auch der dritte war schon über die Hölfte verstossen, als das wertvolle Essure endlich eintras. Und zwar gründlich.

Mister Pawson und seine honorable Chehälfte saßen gerade beim Nachmittagsmotka, als das Dienstmädchen mit allen Zeichen der Aufregung ins Zimmer stürzte und dem

Hausherrn ein mächtiges Stück Papier unter die Nase reichte: "Die Leute von der Eisenbahn und sie bringen einen Tiger!!"

einen Liger!"

"Einen Tiger!" rief Mister Pawson und starrte den dienstdaren Geist wie versteinert an.

"Einen Tiger!!!" schrie Madam und ließ vor Schreck ihren Mund sperrangelweit offenstehen.

"Yes, yes! einen Tiger!" wiederholte das Mädchen, noch immer wie ein Espensaub zitternd, "in einem großen Holzsäfig. Er heult und springt wie verrückt darin herum. Und es sind hundertachzehn Mart sünschlen. Da auf dem Kapier"

zahlen. Da auf dem Papier." Hundertachtzehn Mark fünfundsechzig Pfennig!" schrie Mister Pawson empört, ich will das Tigertier nicht, ich will nicht; sie sollen es wieder zurückschicken."

Und die energische Hausfrau, die schon eine Gesahr im Anzug wähnte, sief spornstreichs zur Korridortir und verriegeste sie. Währenddessen war es auf der Straße immer sebendiger geworden. Das Gebrüll der Bestie, die wie toss gegen die Wände des Käsigs aurannte, sockte nach und nach eine ganze Menschenmasse herbei. Im Handumdrehen war die Straße schwarz von schreiendem und gestikulierendem Bolf. Die Fuhrseute von der Transportgesellschaft hatten inzwischen die Kiste abgeladen und gegen die Wauer des Vorgartens gestellt. Roch immer sieß sich das dumpfe Gebrüll des ausgeregten Tigers vernehmen. Wister Pawson hielt nun doch sür geraten, mit den Leuten zu unterhandeln. Über die Und die energische Hausfrau, die schon eine Gefahr im doch für geraten, mit den Leuten zu unterhandeln. Aber die

wollten nichts hören. "Ich will euren Tiger nicht!" schrie der würdige Rentier endich, aufs höchste erbost. "Kann man einen ehrsamen engstischen Bürger zwingen, einen Tiger zu behalten, dem ihm irgend ein Hallunke ins Haus schickt! Es ist unerhört. Ein wahnwisiger Irrtum! Schreibt auf das Lieferungspapier "Abresse ungenau" oder "Empfänger unbekannt," aber verschant mich mit der glenden Restisch

"Aldresse ungenau" oder "Empfänger unbekannt," aber versschont mich mit der elenden Bestie."
Indes die Fuhrleute ließen nicht locker. Es wäre kein Irrtum, sondern alles sei in Ordnung. Und ob er nun bezahle oder nicht: der Tiger sei nun einmal abgeladen und bleibe hier. Das wilde Wieh habe ihnen Mühe genug gemacht, und sie selbst hätten keine Berwendung für solche Bestien. Er solle sich persönlich mit der Eisenbahn auseinandersetzen. Und während die aufs höchste belustigten Juschauer Beisall riesen, zogen die Fuhrleute mit ihrem Behikel ab. Natürsich ohne den Tiger. Der knurrte und sauchte vielmehr ingrimmig in seinem Käsig weiter und es hätte wenig gesehlt, und die mächtige Kisse wäre umgesallen. mächtige Rifte märe umgefallen.

Indightige Arie ungefatten.
In diesem Augenblid erschien ein Policeman. "Hedal"
ries Mister Pawson ihn vom Fenster aus an, "da hat man
mir widerrechtlich einen Tiger vors Haus gestellt. Würden
Sie nicht dassir sorgen, daß die Bestie wegsommt? Vielleicht könnte man sie aufs nächste Kommissariat transportieren.

Der Policeman schaute sich die Kiste von allen Seiten an und musterte dann Mister Pawson mit einem durchboh-renden Blick: "So, also das ist nicht Ihr Tiger? Warum steht er denn hier? Ich glaube, Sie belieben zu scherzen, mein Herr! Die Tigerkiste trägt doch Ihren Namen und Ihre Abresse" Adresse.

"Das ist ja gerade das Schlimme," rief der Rentier in

einem Anfall von Wut. "Ein schändlicher Irrtum!"
"Irrtum oder nicht," antwortete der Posiceman nun seinerseits erbost, "dieser Tiger hat eine Menschenansamm-lung verursacht, eine richtige Verkehrsstörung. Ich werde Sie protofollieren."

"Noch schöner!" schrie Mister Pawson, "protokollieren Sie lieber das Ligertier und den Schurken, der es mir zusgeschickt hat!" Der Schukmann zog sein Notizduch heraus, während zwei Kollegen, die inzwischen herbeigekommen waren, sich bemisten, die Passage freizumachen. Als zuguters letzt noch ein Polizeikommissär erschien, um nach der Ursache bes ungewöhnlichen Menschenaussaussaus ju forschen, mußte der Rentier sich gefallen lassen, daß man die Kiste mit ihrem knurrenden und fauchenden Insassen in seinen Hof stellte. Nach vieler Mühe und unter Aufwendung großer Vorsichts= maßregeln gelang dies auch.

Als die Leute sich entsernt, hatte Mister Pawson endlich Gelegenheit, die merkwürdige Senduna näher in Augen-schein zu nehmen. Natürsich! Die Kiste kam von seinem "Freunde" Rembleton. An der Seite trug sie ein großes

Plakat, auf welchem der Tiger dargestellt war und wo bemerkt stand, daß er als "Bozer" abgerichtet sei und bereits vierzehn Rivalen während der Ringkämpfe aufgefressen habe. "Hm, also doch ein wertvolles Tier!" schmunzelte der Rentier, "und ich hätte beinahe eine große Dummheit be-gangen, es zurückzuweisen. Wie, wenn ich es sofort an eine Wenagerie verkauste?"

Gesagt, getan. Noch in berselben Stunde ging ein Telegramm an Mister C. W. Smith, Besitzer einer großen Lonzboner Menagerie ab. Zwei Stunden später war ein Verz treter des Etablissementes bereits an Ort und Stelle. Leider treter des Etablisementes bereits an Ort und Stelle. Leider war das Tier inzwischen so wild geworden, daß man es nicht näher in Augenschein nehmen konnte; man mußte im Gegenteil befürchten, daß es seinen Käsig zertrümmern und entweichen werde. In dieser Bersegenheit riet der Menageriemensch, den Tiger einfach mit — Whisky zu betäuben. Eine große Sprize wurde herbeigebracht. Als darauf die zähnesselftschende Bestie ihren Kopf an die Lucken in der Kiste zwängte, erhielt sie eine tiichtige Ladung in den Kachen. Das schien ihr zu gefallen. Also verabreichte man noch einige weitere Dosen, mit dem Ersosge, daß das Tigertier sich weitere Dosen, mit dem Erfolge, daß das Tigertier sich schließlich beruhigte und eingeschläfert schien. Der Bertreter der Menagerie erklärte damit seine Aufgabe für erledigt und versprach, nach einer halben Stunde mit dem Besitzer des Etablissements selber wieder zu kommen. Mister Pawson, der sich im Geiste bereits seiner unbeimsichen Bahnsendung entledigt fah, war mit allem zufrieden.

Gerade wollte, einige zehn Minuten später, der Rentier aus seinem Arbeitszimmer in den Garten hinabsteigen, um den Käfig nochmals näher zu inspizieren, als seine biedere Ehebälfte schreckensbleich hereinstürzte. Der Ti . . . Ti . . . !!!" "Was . . . was ist?!"

"Der Li . . Tiger . . in meinem Schlafzimmer!!!" Mit einem Schrei des Entsehens sank Madame ihrem Gat-ten in die Arme. Mister Pawson (das muß zu seiner Ehre gesagt sein) versor in diesem kritischen Moment nicht seine Kaltblütigkeit. Den schweren Eichentisch gegen die Tür des Schlafzimmer stoßen, vier, füns Stühle darauf wersen und so eine notdürftige Barrikade gegen den Ausbruch der wilden Bestie schaffen, war das Werf eines Augenblicks. Alsdann flüchtete er, die halbtote Gattin resolut mitschseppend, die Treppe hinunter und ins Freie. Dorthin hatte sich bereits das Dienstmädchen gerettet.

Fünf bange Minuten später donnerte die herbeitelephonierte Feuerwehr mit Sprize und Leiterwagen vors Haus. Gerade kamen auch Misser C. B. Smith mit seinen Leuten von der Menagerie an. Nach kurzer Beratung beschloß man, den "Leuten vom Fach" den Vortritt zu lassen. Diese nah-men ein paar mit Blei bewehrte Stöcke und ihre Kevolver mit sich und drangen in das Haus ein. Dort wartete ihrer ein seltsames Schauspiel. Im Begriff, leise die Treppe hin-aufzuschleichen, um den Tiger zu überraschen, hörten sie aufzuschleichen, um den Tiger zu überraschen, hörten sie einen wilden Gesang, der aus menschlichen Lauten und Tierzgedrüll merkwürdig gemischt war. Was hatte das zu bedeuten? Ehe noch jemand seine Meinung darüber äußern konrte, erschien der "Tiger im Korridor", auf den Hinterbeinen tanzend und eine — Wiskyssalche in der Vordertage schwingend, während er zugseich ein luftiges Matrosenssied gröhlte. Die tapferen Menageriemenschen schauten sich gegenseitig an: dann brach die ganze Gesellschaft in ein brillendes Gesächter aus. Der Tiger war entsarvt! Niemand anders, als der berühmte Tier-Imitator Worris vom Zirkus Kembleton hatte wieder einmas einen seiner verrücken Streiche ausgesührt. Während Wister Pawson und seine würdige Ehehälfte im Triumph ins Haus zurückgedracht würdige Chehälfte im Triumph ins Haus zurückgebracht wurden, fuhr die Feuerwehr unter dem brausenden Hip Hip Hurra der zahlreich herbeigeströmten Zuschauer von dannen. zurückgebracht Als dann aber der tolle Morris in Gnaden als Gaft eingeladen worden war, zog er ein umfangreiches "Berjöhnungsschreiben" seines Hern aus dem "Fell" das zugleich in genauem Bericht über Soll und Haben des Zirkus Rembleton Rechenschaft ablegte. Und da sah Missen Hern Pampon, daß sein Geld trot allem brillant angelegt war — also ließ er noch einmal Gnade für Recht ergehen und erklärte sich damit einverstanden, daß Freund Rembleton und seine Be-Stein weiter für seine Zinsen arbeiteten. Und nicht zulest der Stern des Etablissements, Morris, das whiskybedürftice "Tigertier"!

Des Lebens Prosa

Novellette von Ernft Lundquift.

Deutsch von Fried. v. Ränel.

Die altern Berren hatten fich in das Bimmer bes Dottors juriidgezogen und fagen jest am Spieltisch. Die Aufwärterin, die im Saal auß- und einging und zum Sonper deckte, vernahm im Vorübergehen die kabbalistischen Spieltermen, die durch die offene Tür herausdrangen, ausgestoßen in einem tiefernsten, bedeutungsvollen Ton, als wenn sie die Lösung ber Rätsel des Dafeins enthalten hätten. gen Leute hielten sich in Ellis Mädchenzimmer auf und die Frauen saßen mit ihren Handarbeiten um die Lampe im Salon.

Mitten während der langatmigen Rede der Sof= rätin Asker über die lette Franenvereinsversamm= lung, wurde die Tür des Mädchenzimmers geöffnet und Elli kam bereingeftiirmt, erhibt, mit fpriihenden Augen und das schwarze kurzgeschorene Haar ge= fträubt.

"Ich halte es nicht länger aus", rief fie. "Diese Berlobten ärgern mir noch das Gallenfieber an den Hals!"

nun, Elli!" ermahnte die Doftorin mit einem Blick auf ihre Schwägerin, die Professorin, die ja die Mutter der Braut war.

Das junge Mädden machte einen Berfuch, fich au beruhigen und fagte in gedämpfterem Ton:

"Ich kann mir wirklich nicht belfen."
"Aha, Elli wird nervöß, wenn fie Turteltauben girren bort", fagte die Professorin mit einem gut= mittigen Lächeln. "Girren!" rief Elli wieder heftig aus. "Sie fpre-

den ja nur von Möbelisbergiigen, Matten und Bor= tieren! Wenn man fie bloß hörte und nicht fähe, fo könnte man glauben, daß eine Taveziererfrau mit ihrem Gesellen spräche."

"Du wirst doch wohl nicht verlangen, daß Bertha und ihr Bräutigam von ihrer Liebe fprechen follen, andern Mädden alles fo daß du und die fonnt", fagte die Doftorin.

Sie sprechen ja gar nicht mit uns; fie fiten in der Fensternische gang für sich allein und wir Mäd= den plaudern mit vollem Dampf, nur um fie gu überftimmen und ihnen zu zeigen, daß fie ganz uns geniert sein können. Bor uns könnten sie ja ganz aut die zärklichken Gebeimnisse besprechen und niemand wiirde sie hören oder im geringsten stören. Es ift gerade, als wenn sie allein im Zimmer wä-ren. Aber das ist inst das Aergerliche, daß wir, sobald nur eine kleine Paufe in unferem Gefprach entsteht, diese ichenklichen Tapeziererausdriicke aus der Fensternische vernehmen. Zwei Berlobte, die, fich umschlungen haltend, dasitzen und von Tapeten= mustern und patentierten amerikanischen Rollgardi= nen fprechen . . . muß man da nicht beinabe in taufend Stiide gerberften?"

Ihre Nilstern vibrierten, die Angen schofen Blitze und das ganze kleine Wesen sah im höchsten Erad explosiv aus, während es im roten Lampenfchein daftand.

"Es ist la so gewöhnlich, daß junge Mädchen des Lebens Prosa veracken", sagte die Doktorin in ents schulbigendem Zon zu ihrer Schwägerin.

"Aber nicht alle, wie es scheint", bemerkte Elli bitter. "Ausine Bertha ist ja auch ein junges Mäb-chen. Und was du vorbin sagtest, Mama, erinnert mich an einen Ausdruck in Malmstroms Literatur= geschichte, den ich in diesen Tagen las: das Weib, as nicht poetisch denkt, wenigstens,

Liebe denkt, ift durch und durch Profa."
"Der Profa könnt ibr doch nicht entgeben, ibr schwärmerischen jungen Leute", fagte die Justigrätin Asker mit einem Seukser. "Früher ober später kommt sie und nimmt euch."

"Ich bin fein Rind mehr und fürchte das Scheu fal gar nicht", sagte Elli ein wenig trobig. "Ich werbe mich zu verteibigen wissen."

"Das klingt ja, als wenn es sich um einen Feind handelte", sagte die Profesiorin in ihrer ruhigen, etwas ichalkhaften Art. "Aber ich weiß aus eigener Erfahrung, daß die Brofa des Lebens fo behandelt werden kann, daß sie eine ganz angenehme und ge-mütliche alte Freundin wird, die man zwar nicht von ganger Seele liebt, die aber doch auf ihrem anforuchslofen Plat zu unferem Glück und Wohlbefin= den beiträgt. Run ich will weder Bertha noch die Prosa verteidigen — dessen bedarf es nicht — ich möchte dir bloß etwas fagen, meine kleine Elli . . . etwas was mir felber in meiner Jugend widerfahren ist und das nicht ohne Moral ist und just für diefen Fall paßt.

Die Profesiorin griff wieder nach ihrer Arbeit, die einen Augenblic auf ihrem Schoft liegen geblieben war und ließ die Stridnadel mit der gleichen Schnelligfeit laufen, wie ihre Bunge.

"Ich zählte erft neunzehn Jahre, als ich mich verheiratete", begann sie, "und mein Mann war sünfdehn Jahre alter. Er war schon damals Professor und fast der gleiche gelehrte, ernste und zersftreute Gerr, wie jett. Ich begte einen kolossalen Refpett vor ihm und es fiel mir nie ein, ihn mit fo gemeinen Dingen, wie Saushaltungsangelegenheiten und derartigem zu beläftigen. Damit murde ich feine Burde verleten, meinte ich. Ueber unfere Bobnung hatten wir nie ein Wort zu wechseln gebraucht, benn er hatte fein einfaches Beim vollständig eingerichtet icon feit vielen Jahren und ich brauchte bloß einzuziehen.

Wir liebten einander innig und ich darf behaupten, daß keine Che auf einer fo foliden Grundlage gegenseitiger Liebe und Achtung gebaut wurde, wie die unferige. Aber wie es kam, weiß ich nicht, aber ich hatte manchmal ein dunkles Gefühl, als ob fich swiften und ein leerer Raum befande. Wir fonn= über alles mögliche mit einander fprechen; es gab keine Frage so hoch oder tiek, daß er mich nicht feines Bertrauens gewürdigt und mir gefagt hätte, wie er dariiber dachte und ich antwortete, so gut ich founte; auf diese Weise lernten wir einander äußer= lich und innerlich kennen und das Zusammengebs= rigfeitsgefühl murde geftartt und muchs fich fefter mit jedem Tag, der verging. Aber es gab ein Ge-biet, wo ich die ganze Zeit beschäftigt sein mußte, während er sich seiner Wissenschaft widmete und wohin mir zu folgen, für ihn nicht in Frage kom-men konnte. Du verstehft, liebe Elli, daß es das ganze große, trockene und blumenarme Feld war, das man die Profa des Lebens nennt. Alle meine Gedanken, Grübeleien und Plane, die biefes Gebiet betrafen, mußte ich für mich behalten. Ich fah ein, daß es nicht anders fein konnte, will aber nicht leugnen, daß es mich ein wenig ichmerate. Ich hatte ein soldes Bedirfnis, vollständig offen und vertraulich mit Sans zu sein, mochte es sich um große oder tieine Dinge handeln. Aber nun geschah es des Ta= ges wohl zwanzigmale, daß ich Worte unterdriiden mußte, die ich schon auf der Zunge hatte, um zu mir selber zu fagen: "Nein, halt ein damit . . . das insteressiert ihn nicht, das ist für ihn von untergeords neter Bedeutung, es würde ihn geradezu martern, wenn du davon fprächeft, er wiirde dich für ein alltägliches, staubgefesseltes, prosaisches Wesen halten." Und ich fdwieg, hatte aber gleichzeitig ein Gefühl, daß ich nicht natürlich, nicht ich felbst wäre . . . und

dies beklimmerte und peinigte mich. "Bir waren ungefähr ein Jahr verheiratet gewesen, als ich die Entdedung machte, daß die Matte, die unter unferm Divantisch im Salon lag, abgenütt war und durch eine neue erfett werden mußte. Wir lebten damals gang einfach, denn ein Teil von dem Honorar meines Mannes mußte jur Abbezahlung seiner Schulden aus der Studienzeit dienen und da= rum vermochten wir keinen Luxus zu treiben. Aber eine biibiche Matte mußten wir baben, das meinte Sans auch, als ich endlich Mut faßte und ihn darii= ber befragte und fo murde beichloffen, daß mir uns bei Gelegenheit eine neue kaufen wollten. Aber diefe Gelegenheit ließ auf sich warten. Sans vergaß die gange Sache und ich wagte ibn nicht daran gu erin= Ich bereute, daß ich ihn damals nicht zugleich um Geld für die Matte gebeten batte, dann hatte ich fie auf eigene Fauft faufen konnen und dem Rum= mer wäre abgeholfen gewesen. Aber jett ging ich wie die Rate um den beifen Brei mehrere Wochen lang und konnte mich nicht entschließen, Sans an die Sache zu erinnern . . . und da blieb die alte Matte wie ein Schandfled liegen und die groben Fäden des Einschlags wurden an vielen Stellen fichtbar. fam in iible Laune, wenn ich fie anfah.

Eines Nachmittages im Spätwinter waren ich und Sans draußen und spazierten. Auf der Drott-ninggatan gingen wir an einem Laden vorüber, in deffen Schaufenfter ein gange Menge Divanmatten in schönen, modernen Mustern ausgestellt waren. Ich blieb kaft unbewußt steben und betrachtete die Berrlichkeiten. Hans war auch stehen geblieben und

iebt tauckte eine Erinnerung in ihm auf. "Wie war das doch?" sagte er, "wollten wir uns nickt eine neue Watte kaufen?"

"Ja, das ist wirklich sehr nötig."

"Dann können wir es ja fogleich tun, weil ich beute zufällig Geld genug habe."

3ch sogerte nicht, einzuftimmen und fo gingen wir in ben Laben. (Schluß folgt).

ᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀᢀ

Ferromanganin

hebt die Lebensenergie und mocht den Körper widerkandskähig. Krätitgt die Nerven und den Geiantsorganismus. In allen Kulturanstalten als das dervorragendite Krävarat anerkannt; befördert die Verdaumna und Affimilation, bereichert das Vlut und kimmliert bessen Iirkulation. Tausenden und Abertausenden dat Verromanganin in Kürze neue Kräste geschäft.

Preis Fr. 3.50, in Avotheken erhältlich.



Die erste Milch-Chocolade